

Beginn des XII. Jahrhunderts stand die Stickerei in Böhmen wie in Mähren in hoher Blüte. Die Inventare der Olmüger Peterskirche vor 1131 berichten uns von Prachtgewändern mit Goldstickereien und der Brünner Domschatz besitzt heute noch eine gestickte romanische Bursa mit der Darstellung Christi am Kreuze; 1202 werden Altartücher mit Gold- und vornehmer Stickerei genannt. Neben einheimischen Arbeiten waren aber auch importirte Stickereien aus Byzanz, gewebte Stoffe sarazenischen Ursprungs in Verwendung. Im Kloster Saar wird in jener frühen Zeit einer Stickerin Leufart gedacht und ihr großes Geschick in der Herstellung von Stolen und Manipeln gerühmt. Seltene Perlen kirchlicher Paramentik haben sich im Brünner Domschatz aus dem XV. Jahrhundert erhalten, darunter insbesondere eine aus dem Jahre 1487 stammende Casel mit figuraler Reliefstickerei, Christus am Kreuze und dem Wappen der Dub und Zastržizl. Aber nicht nur die Kirche, auch das Bürgerthum entfaltete im späten Mittelalter in der Tracht eine ganz ungewöhnliche Prunksucht. Die Inventare des XVI. Jahrhunderts zeigen großen Verbrauch an Stoffen und kann es keinem Zweifel unterliegen, daß von diesen Kunstwebereien wenigstens ein Theil auch in Mähren entstand; denn in dem Nachlaß des 1661 verstorbenen Mährisch-Trübauers Webers Hans Dauma wird ausdrücklich eine Reihe von Formen für sein Handwerk erwähnt, welche schließen lassen, daß er figurirte und ornamentirte Gewebe hergestellt haben muß.

Der Gebrauch von gemalten Ledertapeten ist durch mehrere Beispiele belegt, über ihre Erzeugung in Mähren aber bisher nichts bekannt geworden; mehrfach sind erhaltene Namen von Cordovanern erwiesen. Gelegenheit, das Leder sonst künstlerisch zu verarbeiten und zu verwenden, bot hauptsächlich die Buchbinderei. Aus der romanischen Periode haben sich keine Originale erhalten. Erst aus der gothischen und spätgothischen Periode stammen Einbände mit Lederschnitt und ornamentalen Metallbeschlägen, insbesondere ist ein Graduale der Pfarrkirche St. Jakob in Brünn aus dem Jahre 1494 anzuführen. Die Prachtexemplare der Renaissance sind oft in Sammt gebunden und mit reichem zierlichem Silberbeschlag versehen. Viel häufiger aber sind Einbände in Schweins- und braunem Leder mit Blind- und Goldpressung, mit den Wappen und Namenszügen der Eigenthümer und Jahreszahl. Ausgezeichnete Buchbinder besaßen die mährischen Brüder; um 1605 lebte in Bukovec als Buchbinder Bruder Daniel Škop und ein zweiter gleich berühmter in Přerau; dem letzteren schickte Karl Graf Žerotín mehrere Bücher mit der Weisung, sie in zweifaches Saffianleder zu binden und auf beiden Seiten das Wappen seines Geschlechtes und nebstbei die Buchstaben B Z Z (Bohunka z Žerotina) und A Z Z (Anna z Žerotina) einzupressen, was einen willkommenen Behelf zur Bestimmung der Žerotin'schen Einbände bildet. Mehrere haben sich in der Karl Graf Žerotin'schen Bibliothek zu Breslau erhalten. Im XVIII. Jahrhundert überwog die Goldpressung,